Erscheint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhaussen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaußen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen.-Bur.; A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szász-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 264. Hermannstadt, Donnerstag am 11. November 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. November.

In der Sitzung des Unterhauses vom 8. d. wurde die Vorlage der Regnicolar-Deputation über den finanziellen Ausgleich mit Kroatien in Verhandlung gezogen. Referent Dr. M. Falk schildert in längerer Rede alle Stadien der mit der croatischen Regnicolar-Deputation gepflogenen Verhandlungen und hebt die Schwierigkeiten hervor, welche sich ergeben und das Zustandekommen des Ausgleiches schon zu vereiteln drohten. Er zählt die Forderungen auf, welche von beiden Seiten erhoben wurden, und weist nach, daß zur Verhinderung des Scheiterns des Ausgleiches kein anderes Mittel zur Verfügung stand, als daß man sich in dem Beschlusse einigte, alle jene gegenseitigen Forderungen, die von dem andern Theile bestritten wurden, fallen zu lassen. Ungarn verzichtet zwar hiedurch auf die Vergütung einer Mehrforderung von 400,000 Gulden, doch glaube er die Annahme der einschlägigen Anträge der Regnicolar-Deputation umsomehr empfehlen zu sollen, als hiedurch auch alle zwischen Ungarn und Kroatien schwebenden finanziellen Fragen, die den Keim fortwährender Streitigkeiten in sich bergen, beseitigt würden.

Polit hat mehrfache Beschwerden, insbesondere daß die kroatische Militärgrenze bis zur Stunde trotz vielfacher Versprechungen noch immer nicht Kroatien einverleibt wurde. Er erwähnt den Unterschied der Anschauungen zwischen Serben und Kroaten in Betreff der orientalischen Politik; die Letzteren seien Freunde der Occupation gewesen, seit sie aber die Erfahrung gemacht, daß in Bosnien germanisirt wird, seien die Meisten auch schon anderen Sinnes geworden. Kossuth's neuestes Memorandum, welches sich mit der Donau-Conföderation befaßt, nennt Redner eine Illusion, da die Idee sowohl am Balkan wie in Ungarn keinen Anklang gefunden, und wenn Kossuth seine Nation kennen würde, hätte er obige Idee niemals angeregt. Schließlich meint er, die Nation sollte protestiren dagegen, daß das Buch Kossuth's, welches Ungarn compromittire, in fremde Sprachen übersetzt würde.

Nach einer Rede des Ministerpräsidenten Tißa nahm das Haus die Vorlage an.

Am 8. d. gelangten die letzten Ausschußberichte der österreichischen Delegation zur Vertheilung. Es sind dies der Bericht über das Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets (Referent Dr. Demel), dann die Berichte über Ordinarium und Extra-Ordinarium, sowie über den Nachtragscredit der Kriegsmarine (Referent Dr. Ruß).

Der Bericht Dr. Demel's begnügt sich mit einer ziffermäßigen Zusammenstellung der von ihm gestellten und vom Budget-Ausschusse angenommenen Anträge und enthält als Motivirung der Abstriche von den Regierungs-Vorschlägen blos folgenden kurzen allgemeinen Satz: „Der Budget-Ausschuß hat bei Prüfung der einzelnen Posten des Extra-Ordinariums, wie bisher, an dem durch die finanziellen und wirthschaftlichen Verhältnisse unvermeidlich vorgeschriebenen Princip festgehalten, nur das unmittelbar dringende und unausweichlich Nothwendige für die Genehmigung zu beantragen." Die vom Referenten, resp. vom Ausschusse beantragten Gesammt-Abstriche reduciren die Ansprüche der Kriegsverwaltung von 6.957.833 fl. auf 5,044571 fl., also im Ganzen um 1,913.262 fl. — Nach dem Bericht über den Etat der Kriegsmarine wird im Ordinarium statt der geforderten Summe von 7,938.865 fl. blos 7,807.865 fl., im Extra-Ordinarium statt der geforderten 1,593.398 fl. blos 1,392.473 fl. zur Bewilligung empfohlen. Den Bemerkungen über Titel 4 „Dienst zur See" entnehmen wir folgende Stelle: „Die Theilnahme an der internationalen Flottendemonstration für Dulcigno verursacht nach den Mittheilungen der Regierung keine Erhöhung der Ausgaben, weder im ordentlichen, noch im außerordentlichen Erfordernisse, weil hiezu von den in regelmäßigem Dienste gehaltenen Schiffen die Panzerschiffe „Custozza" und „Prinz Eugen" und das Kanonenboot „Sansego" als Aviso detachirt wurden. Es sind überhaupt derzeit nur 12 Schiffe in Dienst gestellt, und zwar befinden sich außer den erwähnten Flottanten noch die Fregatte „Laudon", die Corvette „Zrinyi", das Kanonenboot „Narenta", der Transportdampfer „Triest" und das Dampfboot „Thurn-Taxis" im adriatischen Meere, der Transportdampfer „Pola" und der Schleppdampfer „Triton" zur Verfügung des Hafen- und Arsenalcommandos in Pola, der Aviso-Raddampfer „Taurus" in Konstantinopel und die Corvette „Fasana" im atlantischen Ocean." — Der Bericht über die Nachtragscredite enthält nichts Bemerkenswerthes.

Die am 7. d. in Wien stattgehabte Versammlung verfassungstreuer Mitglieder des Herrenhauses hatte einen durchaus privaten Charakter. Dieselbe konnte auf den Namen einer Conferenz schon deshalb nicht Anspruch machen, weil keinerlei officielle Einladungen zu derselben ergangen waren. Die Versammlung fand auch nicht im gewöhnlichen Club-Local, sondern im Hotel „zum Erzherzog Karl" statt und nahmen an derselben die eben in Wien weilenden Mitglieder der verfassungstreuen Linken des Herrenhauses theil. Die ohne jede parlamentarische Formalität geführte Besprechung galt der gesammten momentanen Situation im Innern. Selbstverständlich wurde auch des Parteitages gedacht; dies geschah in sympathischer Weise, jedoch hielt sich die Versammlung zu einer Beschlußfassung nicht befugt, eine solche wird erst erfolgen, wenn durch das Bekanntwerden der dem Parteitag vorzulegenden Resolution ein Substrat für eine eingehendere Discussion vorhanden sein wird.

Eine am 7. d. in Paris im Circus Fernande abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche die Abschaffung des Cultusbudgets und die Trennung der Kirche vom Staate verlangt. — Die Blocade der Prämonstratenser-Abtei in Tarascon dauert fort. Die Truppen sind auf fünf Linien aufgestellt. Bisher ist kein Zwischenfall vorgekommen. Zahlreiche Menschen strömen aus Avignon und der benachbarten Gegend zusammen. Es herrscht allgemeine Aufregung. — Der akademische Rath des Departements Doubs erkannte in Sachen des Schuldirectors Montrolaud, welcher die ausgewiesenen Jesuiten beibehielt, auf zweimonatliche Schließung der Schule und wies die provisorische Ausführung des Urtheils zurück. Wie versichert wird, hat der Director an den höheren Unterrichtsrath appellirt.

Privat-Depeschen aus Mailand melden, daß Garibaldi angeblich den Deputationen aus Triest und Trentino gesagt habe: Ihre Sache sei ihm so theuer wie jedem italienischen Herzen und bald werde auch für die letzten, noch unter dem Joche der Fremdenherrschaft schmachtenden Italiener die Stunde der Befreiung schlagen. Diese Versicherung mögen sie ihren Landsleuten überbringen. — Rochefort und Genossen sind mißvergnügt nach Mailand zurückgekehrt, einestheils weil Garibaldi sich weigert, nach Paris zu kommen, andererseits weil derselbe trotz abmahnender Bitten die Abgesandten Gambetta's empfangen hat.

Das Petersburger Militär-Kreisgericht verhandelte am 7. d. in Angelegenheit der Ermordung des Charkower Gouverneurs Krapotkin. Der betreffende Theil der Anklage stützt sich auf die Aussagen des Mörders Krapotkin's, Namens Goldberg, der nach abgelegtem Geständnisse während der Voruntersuchung starb. Auch wurden mehrere Zeugen vernommen.

Die Mehrheit der Adreß-Commission legte der griechischen Kammer die Antwort auf die königliche Thronrede vor. Die Kammer spricht in derselben ihren Dank den Mächten aus, deren Conferenzbeschluß dem Lande endgiltig eine neue, dem Berliner Vertragsprotocolle gemäße Grenzlienie zugesprochen hat, welche den Staat stärker macht und den Völkern Gerechtigkeit widerfahren läßt, die, seit Jahrhunderten ihre Freiheit vertheidigend, kürzlich an dem Kampfe um die gemeinsame Unabhängigkeit theilgenommen haben. Die Signatarmächte des Vertrages haben ein Interesse an seiner Ausführung; wir sind sicher, daß er ausgeführt werden wird. Da es aber vor Allem unser Staat ist, welcher ein Interesse daran hat, so sollen die Mittel, welche zu dieser Ausführung anzuwenden wären, den ersten Gegenstand unserer Berathungen bilden. Die Vermehrung der militärischen Kräfte ohne die Zustimmung der Kammer ist jedoch eine Verletzung eines bestimmten und klaren Verfassungs-Artikels durch die verantwortliche Regierung, welche derart die Befugnisse der Regierungsgewalten vermengt hat. Nachdem die militärischen Vorbereitungen eine Verpflichtung des Staates gegen den Hellenismus und die Signatarmächte sind, so soll die Armee unter den Fahnen bleiben, um die Aufgabe der Herstellung einer neuen Ordnung der Dinge in den dem griechischen Staate in so feierlicher Weise zugesprochenen Provinzen zu vollenden.

Jakobatos sagt, das Parlament solle sich über Krieg oder Frieden entscheiden, und verlangt die Vorlage aller auf die Grenzfrage bezüglichen diplomatischen Schriftstücke nebst dem Texte und Protocolle des Berliner Vertrages. Das Ministerium willigte ein, die diplomatischen Documente vorzulegen insoweit die staatlichen Interessen dies gestatten.

Das Ministerium hat nach Unterzeichnung der Convention mit der Nationalbank über das Darlehen von 60 Millionen Unterhandlungen eingeleitet, um eine auswärtige Anleihe von 100 Millionen zu contrahiren.

Die Präsidentenwahlen in Nordamerika.

Berlin, 7. November.

Die Republikaner der Vereinigten Staaten haben ein Recht, zu jubeln und Triumphlieder anzustimmen, denn sie haben bei den Wahlen am 2. November einen Sieg über die Demokraten davongetragen, der sich nach den neueren Berichten noch großartiger und umfassender herausstellt, als es anfangs den Anschein hatte. Jener Wahltag hat nicht nur auf's Neue die Executivgewalt in ihre Hände gebracht, sondern auch die seither demokratische Mehrheit im Repräsentantenhause in eine republikanische umgewandelt.

Wenn James Garfield, dessen Wahl zum Präsidenten nach dem Ausfall der Delegirtenwahlen keinem Zweifel unterliegen kann, im März nächsten Jahres den Präsidentenstuhl besteigt, so wird er glücklicher daran sein, als sein Vorgänger Hayes, der, aus der republikanischen Partei hervorgegangen und von ihr auf den Schild gehoben, einer Volksvertretung gegenüberstand, deren überwiegend demokratische Zusammensetzung ihm nicht selten arg zu schaffen machte. Die Republikaner sind jetzt in ihre frühere Machtstellung wieder eingesetzt und während die Demokraten nicht nur keinen Fortschritt, sondern sogar einen bösen Rückschritt gemacht haben, sind ihre Gegner in die günstige Lage gekommen, sowohl in der Gesetzgebung als in der Verwaltung ihr volles Gewicht geltend zu machen. Sie werden hierin auch nicht durch eine etwaige Mehrheit gehindert werden, welche die Demokraten nach neuesten Nachrichten im Senat noch erhalten dürften; denn diese Mehrheit könnte höchstens nur eine sehr knappe sein, während in der Kammer, dem eigentlichen Schwerpuncte der Volksvertretung, den Republikanern die Majorität sicher ist.

Fragen wir auch den Ursachen dieses Wahlresultates, so müssen wir bis in die Zeit vor den Staatswahlen in Ohio und Indiana im October dieses Jahres zurückgehen. Damals schienen die Demokraten Oberwasser zu haben, und allgemein wurde die Wahrscheinlichkeit eines demokratischen Sieges erörtert. Das Volk schien der republikanischen

Feuilleton.

Maja.

Von Helene Stöckl.

(12. Fortsetzung.)

Um diese Zeit verlegte Helmstädt, dessen unruhiger Geist ihn an keinem Orte lange verweilen ließ, seinen Aufenthalt nach W. Hier war es, wo Maja, die evangelische Kirche besuchend, Dankmar unerwartet wiedersah. Sein Anblick erschütterte sie auf das Heftigste. Jedes Wort der Predigt schlug wie ein Glockenschlag an ihre aufgeregte Seele, die Erinnerung an vergangene Zeiten, die nie, nie wieder werden konnten, was sie gewesen waren, kam mit einer Gewalt über sie, daß ihr das Bewußtsein schwand und sie ohnmächtig aus der Kirche getragen werden mußte.

Das erste Zusammentreffen mit Dankmar in ihrem Hause hatte sie verhältnißmäßig ruhig überstanden, seitdem hatte sie ihr Herz so zu schulen gesucht, daß es nichts Anderes mehr in ihm sah als den Freund ihres Mannes und den Seelsorger der Gemeinde.

Es war einige Wochen nach dem im vorigen Capitel beschriebenen Abende, Maja suchte eine Rechnung und schob die Papiere auf den Schreibtisch ihres Mannes auseinander, zugleich bemüht, dieselben in einige Ordnung zu bringen. Da fiel ihr ein offener Brief mit einer Photographie in die Hand. Dieselbe zeigte ein hübsches, aber ziemlich dreist aussehendes und auffallend gekleidetes Mädchen. Wer konnte sie sein? Unwillkürlich hafteten ihre Augen auf einer Stelle des Briefes. Konnte es möglich sein?

Sie las und las, bis sie jedes Wort des Briefes auswendig wußte, dann steckte sie Brief und Bild zu sich.

Helmstädt hatte längst kein Auge mehr für trübere oder frohere Stimmungen seiner Frau, Dankmar aber sah mit Besorgniß, welche Veränderung die letzte Zeit in Maja hervorgebracht hatte.

Sich vergebens fragend, was wohl die Ursache davon sein könne, näherte er sich an einem warmen Septembernachmittag dem Platze im Garten, wo sie sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte.

Er fand sie in Thränen.

Betroffen trat er zurück.

„Verzeihen Sie, Frau Helmstädt, daß ich unangemeldet bis hierher kam. Ist Ihr Gatte nicht zu Hause?"

„Er hat einer Einladung in der Stadt Folge geleistet, aber er wird sogleich zurückkommen und läßt Sie bitten, ihn zu erwarten."

Sie deutete mit der Hand auf einen leeren Platz ihr gegenüber.

„Ich fürchte zu stören." Er warf einen Blick auf ihr verweintes Antlitz.

Sie hob die Augen zu ihm auf, große Thränen zitterten darin.

„Es ist heute der Todestag meines Vaters," sagte sie leise.

„Ist Ihr Vater todt? Ich wußte es nicht."

Sie hatten stets im Gespräche jede Anspielung auf persönliche Verhältnisse vermieden.

Dankmar hatte keinen Grund gehabt, Maja's Vater zu lieben, aber er ehrte den Schmerz der Tochter und schwieg bewegt.

„Er starb ein Jahr nach meines Bruders Tode. Daß Reinart nicht mehr lebt, wird Ihnen bekannt sein."

„Ich erfuhr von seinem Tode und," — Dankmar's Stimme bebte leicht, „ich trauerte um ihn, es gibt wenig so edle Menschen, wie er gewesen ist."

Sie legte die Hand über die von Neuem überfließenden Augen.

„Sie haben viel schwere Verluste erlitten in den letzten Jahre."

„Ja," sagte sie, „Alle, die ich liebte, gingen von mir und ließen mich allein. Mutter, Bruder, Vater nahm mir der Tod."

Sie hielt inne. Dachte sie an Einen, den nicht der Tod, sondern das Leben ihr genommen hatte?

Da kam ihr Kind, das nicht weit von ihr gespielt hatte, zu ihr gesprungen und kletterte auf ihren Schooß.

Sie drückte den blonden Lockenkopf fest an sich und verbarg einen Augenblick ihr Gesicht in dem krausen Haar, dann stand sie auf und sagte mit ihrer gewöhnlichen ruhigen Art und Weise:

„Ich denke, es wird warm genug sein, um den Abend im Freien zubringen zu können, ich werde den Theetisch unter den großen Ahornbaum hinter dem Hause tragen lassen, das ist das geschützteste Plätzchen."

Bald darauf kam Helmstädt nach Hause und brachte die strahlendste Laune mit sich. Er hatte einer lustigen Gesellschaft beigewohnt, und der reichlich dabei genossene Champagner hatte ihn in eine Stimmung versetzt, in der er Alles in goldenem Lichte sah, aber nicht geneigt war, seine Worte besonders abzumessen.

„Nun sagen Sie, Herr Pfarrer," rief er, sich an den freundlich zwischen dem Grün der Bäume hervorsehenden Theetisch niederlassend, ob es etwas Besseres geben kann als aus fröhlicher Gesellschaft kommend eine so angenehme Häuslichkeit vorzufinden? Warum sind Sie eigentlich noch immer unverheiratet?"

Dankmar antwortete nicht sogleich. Die Frage war zu direct gestellt, als daß ihm ihre Beantwortung gerade hier nicht hätte peinlich sein sollen

„Da jammern die katholischen Geistlichen," fuhr Helmstädt fort, „und alle Welt mit ihnen Jahr aus, Jahr ein über die Grausamkeit des Gebotes, das sie zur Ehelosigkeit zwingt, und Sie, als evangelischer Pfarrer machen von Ihrem hochgepriesenen Vorrechte keinen Gebrauch, sondern halten das Cölibat strenger, als die meisten Priester es für nöthig befinden."

„Wenn ich bisher unverheiratet blieb," entgegnete Dankmar, „so geschah es keineswegs aus Grundsatz, sondern aus Mangel an Gelegenheit."

„Mangel an Gelegenheit!" rief Helmstädt lachend, „während Sie keinen Schritt thun können, ohne einem halben Dutzend Mädchen zu begegnen, die nichts sehnlicher wünschen, als unter die Haube zu kommen? Aber ihr Geistlichen versteht alle Euren Vortheil und wißt nur zu gut, daß die Predigten eines verheirateten Mannes nicht halb den Zuspruch

Herrschaft, die man für die Grant'sche Cliquenwirthschaft verantwortlich machte, überdrüssig zu sein, und die demokratische Partei, welche die Abschaffung der Aemtercorruption auf ihre Fahne geschrieben hatte, fand nicht nur im Süden, sondern auch in einem Theile der nördlichen Staaten Anhang und Zulauf. Auch schien diese Partei in der Wahl ihres Präsidentschafts-Candidaten einen glücklichen Griff gethan zu haben; General Hancock war wegen seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit und seiner militärischen Verdienste um die Rettung der Union aus den Gefahren des Bürgerkrieges auch im Norden allgemein geschätzt. Dennoch unterlag diese Partei bei den erwähnten Staatswahlen, die man mit Recht als symptomatische Vorläufer der Präsidentenwahl ansah. Woher der unverwartete Mißerfolg? Derselbe war weniger auf politische, als auf wirthschaftliche Gründe, weniger auf den alten Nimbus der republikanischen Partei, als auf die ungeschickte Tactik der Demokraten zurückzuführen. Diese hatten, um sich im Norden mehr Anhang zu verschaffen, allerlei unglückliche Verbindungen angeknüpft. Sie hatten sich namentlich mit den Greenbacklern eingelassen, die dem Baarzahlungssystem widerstreben, einer wilden und unsoliden Geldwirthschaft das Wort reden und die „Papiermüller" als die Schöpfer einer ungeahnten Entwickelung des Nationalwohlstandes ansehen. Mit diesen Leuten sind die Demokraten zwar nicht identisch; aber sie hatten sich doch in ihre Gesellschaft begeben. Ebenso hatten sie die Unterstützung der Freihändler angenommen und dadurch den Republikanern willkommenen Anlaß gegeben, die Gegenpartei zu einer Widersacherin der nationalen Zollpolitik zu stempeln. Die Fahne des Schutzzolls ist in Nordamerika populär; diese pflanzten die Republikaner in Ohio und Indiana auf, und so gelang es ihnen, den Demokraten eine Niederlage beizubringen, die für den weiteren Verlauf der Wahlbewegung entscheidend wurde. Es nutzte den Demokraten nichts, daß sie sich gegen den Verdacht freihändlerischer Gesinnungen wehrten; es nützte ihnen nichts, daß General Hancock in aller Eile eine Kundgebung veröffentlichte, in der er sich der Nation als gemäßigter Schutzzöllner vorstellte. Sie vermochten die stutzig gemachte Industriebevölkerung des Nordens nicht mehr zu überzeugen; ja durch ihre halbe und zweideutige Haltung in dieser Frage zersplitterten sie ihre Kräfte und machten ihre eigenen Anhänger irre. Die republikanische Hochfluth war nicht mehr zu halten und ging verheerend über die schönen Programme der Demokaten hinweg. Der Norden sammelte sich um den Namen Garfield's, der ihm die Aufrechterhaltung der seitherigen Handels- und Wirthschaftspolitik verbürgte. Das Volk ist dort zum größten Theil mit den jetzigen wirthschaftlichen Zuständen zufrieden; es verlangt, nachdem die früheren Krisen glücklich überwunden sind, nach keiner Aenderung, will von Experimenten und Neuerungen in dieser Richtung nichts wissen. Das ist der Sinn der Wahlen vom 2 November, welche die Organe der unterlegenen Partei selbst als das „Sedan der Demokratie" bezeichnen.

So viel über die Ursachen des Wahlresultates, die klar vor Aller Augen liegen. Ueber die Wirkungen, die noch im Dunkeln ruhen und über die sich nur erst Vermuthungen aufstellen lassen, können wir uns kurz fassen. Es kann sein, daß die zur Macht gelangte republikanische Partei, durch Schaden gewitzigt, die Fehler zu vermeiden suchen wird, die ihren zeitweiligen Niedergang herbeigeführt haben. Es kann sein, daß der neue Präsident die Arbeit seines Vorgängers aufnehmen und fortfahren wird, den Augiasstall der republikanischen Mißwirthschaft zu reinigen. Es muß Stetigkeit und Sicherheit in die Verwaltung kommen. Die öffentlichen Aemter, die bisher eine Beute der Parteien und Coterien waren, müssen zu wirklichen Vertrauensposten erhoben werden. Die Corruption und das Cliquenwesen, der Aemterschacher und die Stellenjägerei, die unter Grant so üppig emporgewuchert sind, haben sich zu einem Krebsschaden herausgewachsen, der ausgeschnitten werden muß. Das erkannte schon Hayes, und er that Manches zur Heilung des Uebels. Wir wollen hoffen, daß Garfield ihm auf diesem Wege folgen wird. Der neugewählte Präsident ist ein selfmade man im besten Sinne des Wortes; er hat sich vom armen Zimmermannslehrling und Maulthiertreiber durch eigene Kraft, durch harte und unverdrossene Arbeit, durch Muth und Gelehrigkeit allmählich zu dem hohen Posten emporgeschwungen, — auf den er jetzt gestellt ist. Er hat in seinem Leben so manches Hinderniß tapfer überwunden; vielleicht wird es ihm auch zu der schwersten Arbeit, die ihm jetzt bevorsteht, nicht an der nöthigen Energie und Selbständigkeit fehlen. Der Anerkennung und Unterstützung zahlreicher Volkskreise würde er bei solchem Bestreben gewiß sein. Freilich wird er auch auf starken Widerstand stoßen, namentlich bei Grant und seinen Anhängern. Ob er es wagen wird, über diesen mächtigen Ring hinweg und selbst gegen ihn vorzugehen, muß die Zeit lehren. Fehlt es doch nicht an Stimmen, die behaupten, daß Garfield selbst früher mit der Grant-Clique in Fühlung gewesen, daß er dieser gegenüber nicht unabhängig dastehe und daß seine Wahl nichts weiter bedeute als eine Wiederwahl Grants. Wenn dies wirklich der Fall wäre, so würde der Sieg der Republikaner kein dauernder sein; jedenfalls würde er der Union nicht zum Heile gereichen.

Inland.

Budapest, 8. November. Das Präsidium der Vereinigten Opposition hat die Parteimitglieder zu wichtigen Conferenzen einberufen, welche demnächst stattfinden sollen und einerseits mit der Abdankung Baron Ludwig Simonyi's, andererseits mit der von den außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten angeregten Bildung eines gemeinsamen Clubs in Verbindung stehen. Wie wir vernehmen, wird die Bildung eines gemeinsamen Clubs von einem großen Theile der Parteimitglieder gebilligt. Einige jedoch werden in den neuen Club nicht eintreten, Einige sich der äußersten Linken anschließen.

Wien, 8. November. Aus Rom werden der „Pol. Corr." über den angeblichen Stand der Beziehungen zwischen der Curie und der russischen Regierung folgende Mittheilungen gemacht: Jacobini und der russische Botschafter in Wien, Oubril, hatten am 30. October in Wien mit Ermächtigung ihrer beiderseitigen Regierungen eine Conferenz, welche den Modalitäten galt, unter denen vor Allem die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs zwischen Rußland und der Curie herbeigeführt werden könnte. Unter den vom Cardinal Jacobini aufgestellten Bedingungen, zu deren Bewilligung die russische Regierung nicht abgeneigt zu sein scheint, sollen sich unter anderen die folgenden befinden: „Freier Verkehr der katholischen Bischöfe in Rußland mit Sr. Heiligkeit dem Papste; Beseitigung der civilrechtlichen Nachtheile, mit denen bisher in Rußland der Uebertritt von der orthodoxen Kirche zur katholischen verbunden war; Gleichberechtigung der polnischen und russischen Sprache, mindestens beim Religions-Unterricht; Aufhebung jener Beschränkungen, denen in den westlichen Gouvernements Rußlands die Katholiken in Bezug auf die freie Vererblichkeit von Grund und Boden bisher unterworfen sind."

Ausland.

Paris, 8. November. Die Gruppen der Linken der Kammer vertagten jeden Beschluß bis nach der morgigen ministeriellen Erklärung. Zwischen den Gruppen der Rechten des Senats fanden zahlreiche Besprechungen statt, um bezüglich der Haltung gegenüber dem Ministerium eine Uebereinstimmung zu erzielen. Mehrere Journale melden, daß noch zwei andere Mitglieder des Conflicts-Tribunals, Pont und Latour, zu demissioniren beabsichtigen. Täglich werden neue Demissionen von Richtern gemeldet. — Bomberger wird demnächst in der Kammer beantragen es möge eine Commission zur Prüfung der Angelegenheit des Generals Cissey eingesetzt werden. — Heute wurden die Decrete in Abbaye ausgeführt. Die in Tarascon eingetroffenen Prämonstratenser waren von Cavallerie escortirt.

London, 8. November. Aus Badsic in der Bucht von Cattaro ist unter dem gestrigen Datum folgende Nachricht eingetroffen: Derwisch Pascha hat den Chefs der albanesischen Liga erklärt, daß die Cession Dulcignos unvermeidlich sei und daß der Sultan die sofortige Ausführung derselben angeordnet habe. Die Albanesen erwiderten, daß sie eher zu Grunde gehen, als Dulcigno übergeben wollen. Sie treffen bereits Vorbereitungen, um den Vormarsch der türkischen Regulären nach Skutari zu verhindern. Derwisch Pascha verbleibt in Skutari. Der „Alexandre" ging heute Morgens nach Malta; an seine Stelle rückte der „Thunderer" ein, eines der größten englischen Panzerschiffe.

Das englische Cabinet richtete neuestens an den englischen Gesandten in Athen eine Note, in welcher es Griechenland für jetzt Geduld empfiehlt und für später den Beistand Englands verspricht.

Petersburg, 8. November. Aus dem Anklage-Acte im politischen Processe geht hervor, daß die Explosion im Winterpalais von dem Bauer Stefan Chalturen aus dem Gouvernement Wjatka bewirkt wurde, welcher unter dem falschen Namen Batyschkoff im Winterpalais als Tischler arbeitete.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. November.

— Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Repser k. Bezirksgerichtes, Adolf Martini, zum Grundbuchs-Adjuncten ebendort ernannt.

— Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Rechnungs-Eleven Joseph Amberboy zum unadjutirten Rechnungs-Praktikanten ernannt.

— Aus Maramaros-Sziget wird unterm 8. d. gemeldet: Kronprinz Rudolf war heute auf der Bärenjagd. Das Treiben fand in dem Strominer Theile des Kuzithales am Lonkaer Hatter statt. Die Jagd war keine glückliche, insofern, als drei Bären in der vergangenen Nacht in ein anderes Revier hinüberflüchteten, während zwei im Gehege verbliebene alte und ein sehr großer Bär die Schützenreihe durchbrachen und verschwanden. An der Jagd nahmen außer dem Gefolge des Kronprinzen als Gäste Baron Stojka, Edmund und Alexander Pogany Theil. Die Bevölkerung begrüßte den von der Jagd heimkehrenden Kronprinzen überall mit großer Sympathie und lebhaften Eljen-Rufen. Abends wird zu Ehren des hohen Gastes die Stadt illuminirt. Die Jagden werden fortgesetzt; morgen kommen die in der Umgebung Kabolapojanas gelegenen Reviere von Krajnarika und Jalin an die Reihe.

— (Verwaltungs-Ausschuß des Szebener Comitats.) In der am 8. November abgehaltenen Sitzung des Szebener Comitats-Verwaltungs-Ausschusses präsidirte, nachdem Se. Hochwohlgeboren der Herr Comes-Obergespan durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, der Herr Vicegespan als gesetzlich bestellter Vertreter desselben.

Das Gesammtbild unserer Verwaltung erscheint, wie sich dasselbe aus den einzelnen Fachberichten über den Geschäftsgang im Monate October darstellt, als ein in jeder Beziehung normales.

Uebergehend die auf den ämtlichen Geschäftsgang, Einlauf, Rückstand, Veränderungen im Stande des Beamten-Personales u. s. w. bezüglichen Daten entnehmen wir dem vor Allem wichtigen vicegespanlichen Berichte die mittheilenswerthe Thatsache, daß derselbe gelegentlich einer jüngst vorgenommenen Visitations-Reise die Schullocalitäten der evang.-luth. confessionellen Volksschule in Talmatsch besucht und gefunden habe, daß die Schüler in zwei verschiedenen Localitäten ihren Unterricht genößen, und zwar die Schüler der ersten, aus 63 Kindern bestehenden Klasse in dem alten Schulgebäude, die der zweiten, aus 52 Kindern bestehende Klasse gar in einem Bauernhause, beide Klassen jedoch in äußerst engen, schlechten Räumen untergebracht seien, so zwar, daß sich der Herr Vicegespan veranlaßt gefunden, diesen Umstand mit der Aufforderung zur Kenntniß des kön. Schulinspectors zu bringen, im eigenen Wirkungskreise zur Abhilfe das Nöthige dringendst zu verfügen.

Von den übrigen Berichten erwähnen wir noch den des k. Steuerinspectors, welcher constatirt, daß die Steuereinzahlung im Laufe des Monates October eine relativ günstige genannt zu werden verdient, insoferne in diesem Monate, mit Ausnahme der Verzehrungssteuern, mehr eingegangen sei, als im gleichen Monate des Vorjahres, namentlich sei an directer Steuer um 29.978 fl. mehr eingegangen. Wenn nun jedoch in Rechnung gebracht wird, daß in diesem Mehreinlauf auch der bis nun eingezahlte Theil der für das Jahr 1879 mit 40.125 fl. vorgeschriebenen Militärtaxe steckt, so sinkt das anscheinend günstigere Resultat bedeutend herab und entspreche factisch das Einzahlungs-Resultat des Zeitraumes Januar—October der Erwartung bei Weitem nicht. Eine Verfügung in dieser Richtung sei jedoch nur nach Ablauf der vom Verwaltungs-Ausschuß in seiner vorigen Sitzung anberaumten Frist von vierzehn Tagen zu treffen, innerhalb welcher die im Sinne des §. 62 des XV. Gesetzartikels vom Jahre 1876 in Aussicht gestellte Verantwortlichkeit der Steuerorgane der meisten Gemeinden dieses Comitates beginnen.

Unter mehreren anderen Verhandlungsgegenständen, welche vom selben Referenten vorgetragen wurden, erwähnen wir noch die freudig begrüßte Eröffnung des Herrn Steuerinspectors, daß er in Eintreibung der Militärtaxe in den häufig vorkommenden Fällen, daß Taxpflichtige aus dem Grunde, weil selbe ein kleines Grundstückchen oder ein Dorfhäuschen besäßen, nach welch' liegendem Grunde sie eine Grundsteuer von einigen wenigen Gulden zahlten, jedoch von Tagelohn zu leben gezwungen seien, für die Militärfreiheit nicht die Taglöhnertaxe, sondern die bedeutend höhere des Grundeigenthümers zu zahlen verhalten würden, von der Strenge des Gesetzes absehend, die für Taglöhner mit 3 fl. bezifferte Befreiungstaxe einheben lassen werde.

Aus dem Referate des kön. Schulinspectors erfahren wir, daß die schon so oft, seinerzeit schon von der weiland k. k. Statthalterei geplante Errichtung von Baumschulgärten endlich zur That werden wolle, insoferne wenigstens, als selbe nun nicht mehr nur auf dem Papiere existiren, sondern post tot discrimina rerum ausgemessen und eingefriedet der Bebauung harren. Der Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses geht dahin, daß die Gärten in rigoltem Zustande dem betreffenden Schulorgane zu übergeben seien.

— (Zur Logik des „Telegraful" und des „Tageblattes".) „Telegraful" urtheilt und schließt und dem „Tageblatt" gefällt solches Urtheil und solcher Schluß derart, daß es dem „Telegraful" Nach- und Abdrucker-Dienste leistet.

Der Obergespan des Szebener Comitates hat der Freiheit der Wahlen für die Comitats-Versammlung den freiesten Spielraum gelassen und sich jeder Einflußnahme auf das Ergebniß derselben enthalten. Das ist Thatsache, das ist die Wahrheit.

„Telegraful Roman" und „Tageblatt" setzen an die Stelle dieser Thatsache und dieser Wahrheit ihren bösen Glauben, daß der Obergespan für die Wahlen agitirt hat und muthen ihren Lesern zu, solchen bösen Glauben für Thatsache und Wahrheit anzusehen.

Es gibt nur vier Gründe, auf welche wir Menschen unsere Gewißheit und Wahrheit stützen. Diese Gründe sind: die eigene Wahrnehmung, die Unmöglichkeit des Gegentheils, die Auctorität und der Wunsch des Herzens.

Weder der „Telegraful", noch das „Tageblatt", noch sonst irgend ein lebender Mensch haben wahrgenommen, daß der Obergespan an Wahlagitationen sich betheiligt hat.

Dies konnte auch gar nicht wahrgenommen werden, weil das, was nicht existirt, von Niemandem wahrgenommen werden kann. Nur „Telegraful" und „Tageblatt" sehen auch solche Dinge, die nicht da sind und nicht da waren.

Die vom „Telegraful" und vom „Tageblatt" machen folgenden Schluß: Sowie wir unmöglich existiren können, ohne zu agitiren, so ist auch ein Obergespan unmöglich, der bei Wahlen nicht agitirt. Dieser Schluß ist für den „Telegraful" und das „Tageblatt" unumstößlich. „Wilst Du die Anderen verstehen, blick' in das eigene Herz."

Nachdem jedoch der Obergespan sich vom „Telegraful" und vom „Tageblatt" in so vielen wesentlichen Merkmalen vortheilhaft unterscheidet, so sollte nach den Gesetzen der Logik geschlossen werden, daß er auch im Punkte der Agitation unmöglich so sein könne, wie sie, weil er Obergespan und nicht „Telegraful" und nicht „Tageblatt" ist.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß „Telegraful" und „Tageblatt" ihre Gewißheit auf nichts Anderes stützen, als auf jene Auctorität, die Niemand Anderer, als sie selbst sich zuschreiben, und auf den Wunsch ihres Herzens, den Obergespan als bei den Wahlen durchgefallen und sich als Sieger über den Obergespan darstellen zu können.

Der „Telegraful" hat es aber nicht blos auf den Obergespan, sondern noch weit mehr auf den Gubernialrath in Pension Herrn Elias Macellariu abgesehen, in welchem er einen der gefährlichsten Rivalen und Gegner bezüglich der in Anspruch genommenen Führerschaft der Romanen erblickt.

Der Schluß, den der „Telegraful" macht, ist folgender: so wenig zwei Sonnen am Himmel sind, so wenig können die Romanen den „Telegraful Roman" und den Gubernialrath Macellariu als Führer haben. Einer von Beiden muß heruntergemacht werden, und der „Telegraful" macht lieber den Gubernialrath Macellariu herunter, als sich selbst.

Das ist das einzig Logische, was wir in dem vom „Tageblatt" abgedruckten Artikel des „Telegraful" finden.

Unseres Wissens ist Herr Elias Macellariu ein Romane, der zur entschiedenen Nationalitäten-Opposition gehört. Der „Telegraful" belehrt uns, daß dieses bei Herrn Macellariu allgemein vorausgesetzte Wesen nur Schein ist.

Denjenigen, der ein falsches Wesen heuchelt, um seine wahre Beschaffenheit zu verbergen, nennt man im gewöhnlichen Leben einen Gaukler.

Als solchen sucht „Telegraful" den Gubernialrath Macellariu darzustellen, indem er ihn beschuldigt, er gaukle den Leuten nur den romanischen Nationalisten vor, um Geschäfte für einen Regierungs-Candidaten bei den Reichstagswahlen zu machen und als getreuer Diener des Obergespans zu fungiren.

Wer auf solche Art seinem Nächsten die Ehre abschneidet, der offenbart damit nur seine Feindschaft, seinen Haß, seine Immoralität, die nie widerlicher sind, als wenn sie sich hinter dem Scheine eines unbefangenen Zeugen oder gar unparteiischen Richters verbergen wollen.

Der „Telegraful" insbesondere sollte nicht aus dem Auge verlieren, daß derlei unbegründete Verleumdungen eines Rivalen nur geeignet sind, der Annahme Nahrung zu geben, daß die Anklage des Herrn Erzpriesters

---

haben, als die eines ledigen, natürlich von dem schönen Geschlecht. Habe ich nicht Recht, Maja?"

Diese machte sich so eifrig mit Hänschen zu schaffen, der eben irgend ein Anliegen an seine Mama vorgebracht hatte, daß es nicht ersichtlich war, ob sie die Anrede gehört hatte oder nicht.

Helmstädt ließ sich nicht irre machen.

„Soll ich Ihnen ein paar hübsche Mädchen vorschlagen, Herr Pfarrer, die noch dazu echt protestantisch sind?"

Dankmar wünschte lebhaft, der Unterhaltung ein Ende zu machen.

„Ich halte die Wahl einer Gattin für zu ernsthaft, um in so leichter Weise darüber zu sprechen."

„Herr des Himmels, wenn Sie das Heiraten als etwas so Ernsthaftes ansehen, dann werden Sie freilich nie dazu kommen. Lassen Sie sich von mir sagen, wie man es machen muß, um zu einer Frau zu kommen. Du Maja," er zog die Widerstrebende zu sich heran, „kannst bestätigen, daß es so ist, wie ich sage."

Sehen Sie, Herr Pfarrer, wenn Sie um ein Mädchen werben wollen, so müssen Sie damit anfangen, ihr Schmeicheleien zu sagen, dann müssen Sie ihr wieder schmeicheln und zuletzt noch einmal schmeicheln. Das ist das ganze Geheimniß. Wenn Sie dazwischen etwas den Unglücklichen spielen, um das Mitleid der Angebeteten rege zu machen, einige empfindsame Selbstanklagen einflechten, um ihr den Heiligenschein der Erlöserin zu sichern, zum Ueberfluß einige Blumen und Lieder auf ihren Weg streuen, so stehe ich für den Erfolg."

Eine peinliche Stille folgte seinen Worten, während Maja bemüht war, sich von ihm los zu machen.

„Bleib da, Maja! Jetzt, Herr Pfarrer, beichten Sie einmal. Waren Sie in Ihrem Leben noch nie verliebt?"

Dankmar sah Maja zusammenzucken und suchte der Frage auszuweichen, indem er auf seine Uhr schauend sagte:

„Ich fürchte, es wird heute zu spät zum Musiciren werden, ich muß an den Aufbruch denken."

„Oho, so entkommen Sie mir nicht. Wenn Sie mir nicht antworten wollen, so antworten Sie meiner Frau. Maja frage den Herrn Pfarrer, wie oft er schon verliebt war."

„Ich weiß nicht, ob diese Frage passend sein würde."

„Was fällt Dir ein? Es gibt nichts, das eine schöne Frau einen Mann nicht fragen dürfte."

„Es ist in der That hohe Zeit, daß ich den Rückweg antrete. Ich habe heute Abend noch angestrengt zu arbeiten und darf mich nicht länger aufhalten."

Er nahm Abschied und verließ den Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sterne ....

Die Sterne kokettiren
Mit meinem stolzen Baum,
Der ist verliebt in die Sterne
Im tiefen, blauen Raum!

Die Sterne nicken und winken
Und flackern im hellen Licht,
Die Blätter des Baumes flüstern
Ein sehnsüchtig Liebesgedicht.

Die Sterne lächeln und winken
Aus ihrem blauen Raum —
Mit tiefgesenkter Krone
Steht einsam der arme Baum!

O. C. Waldau.

Notiz.

— (Tadel-Lob.) Director (zu einem Schüler): „Strohmeyer, Sie sind so faul, daß, wenn Sie einmal zu studiren anfingen, Sie gewiß zu faul wären, aufzuhören!"

Hannea gegen den „Telegraful" vor den Hermannstädter Geschworenen denn doch nicht so ganz ohne Grund gewesen sein dürfte.

— (Theater-Nachricht.) Die fünfte, Sonntag den 14. d. M., stattfindende Wohlthätigkeits-Vorstellung bringt uns Kotzebue's unverwüstliche Posse: „Wirrwarr", in welcher nachstehende Damen und Herren beschäftigt sind: die Fräuleins Breier, Irich, Singer und die Herren Nadler, Tomandl; Putkowsky und Jauch.

— Der „Telegraful Roman" meldet, daß am 7. November eine Conferenz mehrerer romanischer Damen bei Frau Maria Cosma zu dem Zwecke stattgefunden hat, um einen Verein zur Begründung einer höheren romanischen Mädchenschule in Hermannstadt ins Leben zu rufen. Der Verein hat sich provisorisch bis zur Herablangung der Bestätigung seiner Statuten constituirt und zur Präsidentin Frau Marie Cosma, und zur Schriftführerin Frau Alexandrine Matei gewählt.

— (Ein interessanter Fund.) In der Nähe der Margarethenbrücke bei Budapest stießen städtische Ingenieure, welche daselbst mit der Grabung eines Canales beschäftigt waren, auf einen altrömischen steinernen Sarkophag. Von dem interessanten Funde wurde sofort die Direction des Nationalmusemus, sowie auch der Bürgermeister verständigt. Der Sarkophag war etwa drei Meter lang und zwei Meter breit und noch gänzlich unversehrt. Im Inneren desselben fand man ein weibliches Gerippe von ungewöhnlicher Größe, in Folge des eingedrungenen Wassers zum Theile mit Schlamm bedeckt. Am Kopfende stand ein prachtvolles, mit Sculpturen bedecktes vasenförmiges Glas, und ähnliche Glasvasen von drei bis vier Liter Größe auch am Fußende. In der Gegend des Knies lag ferner eine schöne große, noch wie neu aussehende goldene Schnalle, in der Richtung der Hüfte eine silberne Schale mit einer Unterrasse von demselben Metalle, weiterhin ein Messer, dessen Klinge und Schaft reich mit Gold eingelegt waren, ein silberner Löffel, eine metallene Phiole mit einem schwarzen, schnupftabakartigen Inhalt, endlich eine Anzahl von Münzen.

— (Wegen unglücklicher Liebe) hat sich, wie „Bihar" erzählt, in Großwarden ein — 54jähriger Mann das Leben genommen. Es war dies der Taglöhner Johann Makai, der sich in eine Dorfschöne verliebte, welche seine Bewerbungen beharrlich zurückwies, was dem jungen Mädchen Niemand übel nehmen kann. Nachdem sich Makai von der Hoffnungslosigkeit seiner Neigung überzeugt hatte, ging er hin und erhängte sich.

— (Der Sohn des Sicherheitswachmannes.) In Bocsár drangen am 31. v. M. Nachts mit Revolvern bewaffnete Räuber in die Wohnung des dortigen Einwohners Johann Csik. Dieser widersetzte sich aber mit seinem Revolver und nachdem gegenseitig mehrere Schüsse abgefeuert wurden, ergriffen die Strolche die Flucht, Csik wurde am Arm leicht verwundet. Der Lugoser Stuhlrichter verfügte sich am 1. d. nach dem benannten Orte zur Untersuchung des Falles und wurde als einer der Missethäter der Sohn des Sicherheitswachmannes eruirt und auch dem dortigen k. Gerichte eingeliefert.

— (Kisfaludy-Jubiläum.) In Raab rüstet man sich, wie „Györi Közl." berichtet, zu einer Kisfaludy-Feier anläßlich der fünfzigjährigen Jahreswende des Todestages von Karl Kisfaludy. Am 20. November wird in Téth am Geburtshause Kisfaludy's eine Gedenktafel angebracht werden, aus welchem Anlaß eine Gedenkrede gesprochen und eine Ode von Gregor Csiki declamirt werden wird. In Raab wird es Festbankette, eine Festvorstellung im Theater 2c. geben.

— (Erdbeben.) Am 9. d. wurde in den Morgenstunden in Wien und vielen andern Städten der Monarchie ein heftiges Erdbeben verspürt. In Agram war ein dreimaliger Erdstoß, wodurch fast alle Häuser beschädigt und mehrere eingestürzt sind. Viele Personen sollen verwundet worden sein.

— (Die Geheimnisse eines Silberguldens.) Der Goldarbeiter Bruche in der Frauengasse in Böhmisch-Leipa hatte dieser Tage aus einigen geschäftlichen Verbindungen eine größere Anzahl Silbergulden eingenommen, welche seine Frau abzählte. Dabei machte sie die Bemerkung, daß einer der Gulden falsch sei, weil er einen schlechten Klang hatte. Sie reichte diesen Gulden ihrem Manne, welcher fand, daß der Gulden ganz echt war und dabei doch einen so absonderlichen Klang besaß. Er betrachtete den Gulden von allen Seiten und fand dann, daß Kopf und Adler in verschobenen Stellungen zu einander standen. Durch den Umstand angeregt, untersuchte er ihn genau und fand auf der Kopfseite beim Rande einen kaum bemerkbaren Einschnitt; er preßte ein Instrument hinein und bald sprang der Gulden in zwei Theile und inwendig lag ein blanker, echter österreichischer Ducaten mit der Prägung vom Jahre 1871. Der künstlich gearbeitete Gulden trägt die Jahreszahl 1861. Es wäre nicht uninteressant zu erfahren, wie diese Münze in den Verkehr kam.

— (Ein Orcan in Mostar.) Wie Privatschreiben aus Mostar melden, entlud sich am 20. v. M. ein furchtbarer Orcan über diese Stadt, der auch eine Ueberschwemmung zur Folge hatte und wobei mehrere schwach gebaute türkische Häuser zerstört wurden. Drei Personen, ein Mann und zwei Kinder fanden in den Wellen ihren Tod. Der angerichtete Schaden wird auf 200.000 fl. geschätzt.

— (Seltsamer Selbstmordversuch.) Den Versuch, sich auf schreckliche Weise das Leben zu nehmen, machte dieser Tage zu Hamburg im zoologischen Garten ein geisteskrank gewordener Schriftsetzer, indem er sich bemühte, in einen Käfig zu dringen, den zwei Tiger bewohnten. Ein hinzugeeilter Wärter packte den Kranken jedoch noch rechtzeitig und hinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens.

— (Der Fisch mit den kleinen Beinen.) Folgendes hübsche Witzwort aus der Kinderstube bringt die neueste Nummer des „Schalk": „Ein kleines Mädchen zieht aus einem Corset Fischbein, fragt und erfährt den Namen des schwarzen Stäbchens und fragt dann weiter die Mutter, von welchem Fisch das sei." — „Vom Wallfisch", ist die Antwort. — „Was? Von dem großen Wallfisch? Hat der aber kleine Beine!"

— (Dynamitunglück.) Man schreibt dem „Boten der Urschweiz" aus Isleten (Canton Uri): In der hiesigen Dynamitfabrik ereignete sich letzten Donnerstag ein schauderhaftes Unglück. Zwei Arbeiterinnen von 15 und 17 Jahren wollten aus einem Geschirre Abgang von Dynamit entfernen, derselbe explodirte und schleuderte die beiden Unglücklichen in die Luft, so daß nur mehr einzelne Körpertheile konnten aufgefunden werden.

— (2100 Tonnen Zucker vernichtet.) Der Dampfer „Clan Ranald", mit einer Ladung von 2100 Tons Javazucker im Werthe von circa 500,000 Pfund Sterling, nach Kopenhagen bestimmt, ist in Port Said in Brand gerathen und in 24 Fuß Wasser gesunken. Die Ladung ist vollständig verloren. Ob dadurch der Suez-Canal zu Süßwasser geworden ist?

— (Ein Angriff unter Wasser.) In einem französischen Blatte lesen wir: Eine Scene aufregender Art hat sich jüngst etwa drei Kilometer von Choisy-le Roi, an jener Stelle abgespielt, wo man mit dem Baue einer Brücke beschäftigt ist. Der Unternehmer der Arbeit befand sich mit fünf italienischen Arbeitern, um an den Grundfesten der Brücke zu arbeiten, im Strombette, wohin sie mit Hilfe einer Glocke gelangt waren, als sich zwischen ihm und den Arbeitern ein Wortwechsel entspann. Durch Zeichen verständigten sich diese und stürzten sich mit einem Male auf den Herrn, der jedoch in die Glocke sprang, die Communicationsthüre hinter sich abschloß und das Zeichen zum Aufziehen gab. Auch die Arbeiter wurden etwas später aufgezogen und von Gendarmen in Empfang genommen. Man mußte ihnen Handschellen anlegen, da sie Widerstand leisteten.

— (Uebertrumpft.) Ein Engländer: „Sie werden kaum glauben, in welch' merkwürdiger Weise ich zu meiner Frau gekommen bin. Ich unternehme einmal eine Spritzfahrt nach Konstantinopel und fahre mit einem Boot dicht bei den Mauern des Serails vorüber. Plötzlich wird ein Fenster geöffnet und ein schwerer Sack fällt unweit meiner Gondel in den Bosporus. Mit Hilfe meines Fährmanns bin ich so glücklich, den Sack herauszufischen. Aber denken Sie sich mein Erstaunen: als wir den Sack öffnen, kommt eine junge Frau zum Vorschein, die, obschon vor Schreck sehr bleich, von wunderbarer Schönheit ist. Sie schildert mir mit einigen überzeugenden Worten und Geberden ihre Unschuld an der Eifersucht des Sultans, der sie zum Tode verurtheilt hätte, so daß sie ihr Leben nur meinem Rettungswerk verdanke. Da ich mich in günstigen Verhältnissen befand und sie ihre gute Abkunft beweisen konnte, nahm ich sie zur Frau. Ist das nicht merkwürdig?!" — Amerikaner: „Das will noch gar nichts sagen gegenüber dem Vorkommniß, welches mich zum glücklichsten aller Sterblichen machte. Ich bade einmal, nur mit einer Schwimmhose bekleidet, im Hudson und habe mich dabei ziemlich weit vom Ufer entfernt, als eins der Häuser in der Nähe des Strandes in Brand geräth. Derweilen ich mich nun beeile, das Ufer, wo meine Kleidungsstücke liegen, zu gewinnen, kommt eine der riesigen neuen Dampffeuerspritzen angerasselt und in meinem blinden Eifer gerathe ich beim Schwimmen dicht an das Saugrohr derselben, welches man bereits in den Fluß geführt hat. Ein plötzlicher Ruck, ein fürchterlicher — Druck, der alle meine Gliedmaßen zu sprengen droht und im nächsten Augenblicke fliege ich halb bewußtlos zwei Stock hoch in die brennende Wohnung und in die Arme einer jungen Dame, welche mit schon brennendem Kleide nach Hilfe rufend am Fenster steht. Der Wasserstrahl, der mich in die Höhe schleuderte, löschte die Flammen, aber die Unglückliche verlor vor Ueberraschung und Schreck die Besinnung. Ich hatte noch Geistesgegenwart genug, ihr vorher zuzuflüstern: „Wollen Sie die Meine werden, mein Fräulein?" worauf sie mit erlöschender Stimme antwortete: „Auf ewig!", dann sank sie kraftlos in meine Arme. Als Alles vorüber war, erfuhr ich, daß sie unabhängig und Erbin von 20 Millionen Dollars war, die sie bereitwillig nebst ihrer Hand ihrem Retter schenkte. So bin ich zu meiner Frau gekommen."

— (Eine Vertagung auf 99 Jahre.) In einem englischen Journale finden wir nachfolgenden Bericht über einen jüngst stattgehabten Gerichtsfall. Ein Kaufmann war wegen betrügerischen Bankerottes angeklagt und da es ihm seine Mittel gottlob erlaubten, wählte er einen Advocaten zu seiner Vertheidigung, der in fulminanter Rede für ihn eintrat. Der Ankläger, ein höchst ehrenwerther Mann, fühlte sich im Innersten durch die vorgebrachten Sophismen empört und ließ sich schließlich zur lauten Aeußerung hinreißen, wer solche Entschuldigungen vorbringe, sei selbst nicht besser als ein Schwindler. Das Wort war heraus und nicht lange darauf hatte sich der Advocat, grober Ehrenbeleidigung angeklagt, vor den Geschworenen zu verantworten und wurde einstimmig schuldig gesprochen. Mr. Justice, der die Folgen ermessen konnte, welche eine Verurtheilung für den rechtlichen Mann nach sich ziehen müsse, erklärte sofort, daß er beschlossen, die Publication des Urtheils über den Angeklagten aus Zeitmangel zu vertagen, und zwar laut der ihm zustehenden Gewalt, für die Dauer von neunundneunzig Jahren. Die Bestürzung des Gegners währte nicht lange, er trat alsbald mit der schlagfertigen Bemerkung hervor, daß dies nicht angehe, da das Datum des heutigen Tages in neunundneunzig Jahren gerade auf einen Sonntag falle. Da haben Sie Recht und ich fordere Sie auf, wenn Ihnen am anberaumten Termin die Vorladung zugestellt wird, Protest zu erheben und Ihrerseits um eine Vertagung nachzusuchen.

— (Russische Socialisten in Amerika.) Die „Rossija" läßt sich aus Amerika schreiben, daß dort eine Gesellschaft russischer Socialisten, aus Männern und Frauen bestehend, angelangt sei und sich in New-York niedergelassen habe und beabsichtigt, in einem der südlichen Staaten eine russische Colonie zu gründen. Diese Personen sind aus verschiedenen Gegenden; der Schweiz, England Frankreich, herüberkommen und haben in New-York Station gemacht, in Erwartung eines anderen Trupps, mit welchem vereint sie an ihren Bestimmungsort abziehen wollen. Sie stehen unter der Leitung eines russischen Emigranten, eines politischen Flüchtlings, der bereits über zehn Jahre in Amerika lebt, die englische Sprache vollkommen geläufig spricht und mit allen Verhältnissen der neuen Heimat durchaus vertraut ist. Uebrigens leben die Emigranten, im deutschen Viertel, sehr zurückgezogen und scheuen selbst den Verkehr mit den dort lebenden Russen.

— (Meteore.) Die Nächte vom 13. und 14. November werden sich durch einen besonderen Reichthum an Meteoren auszeichnen, worunter diesmal vielleicht auch einige größere zu sehen sein werden. In der letzten Zeit wurden wiederholt schöne Meteorfälle beobachtet. Am 18. September um 6 Uhr 30 Minuten Abends beobachtete Dr. Ij Puluj bei Borsna, Tschernigower Gouvernement, in Süd-Rußland, eine Feuerkugel von seltener Pracht, welche ein wunderbares Schauspiel darbot. Es war eine ruhige, sternenhelle Nacht. Der Vollmond stand im Osten in einer Höhe von ungefähr 30 Grad über dem Horizont. Der Beobachter fuhr in einem Postwagen, gerade in der Südrichtung, als die Himmelsgegend an der Südseite durch eine große Feuerkugel fast taghell erleuchtet wurde. Die Intensität der Beleuchtung war jedenfalls größer als die des Vollmondes. Die ganze Erscheinung machte auf den Zuschauer einen mächtigen Eindruck. Die Feuerkugel erschien etwas oberhalb a im Sternbilde des Adlers, bewegte sich abwärts gegen a des Steinbocks und verschwand in einer Höhe von ungefähr 10 Grad über dem Horizonte. Gegen das Ende der Erscheinung, welche nur drei Secunden dauerte, schien es, als ob aus der leuchtenden Masse ein großer feuerrother Tropfen gefallen wäre, der ebenfalls in einiger Entfernung vom Horizont verschwand. Bei dem starken Klingeln der Glocke des Postwagens konnte von einer möglicherweise erfolgten Detonation nichts gehört werden. — Wie in einer Notiz in der „Nature" vom 23. September berichtet wird, beobachtete auch C. Thwaites einen Tag später, am 19. September um 11 Uhr 34 Minuten Nachmittags ein brillantes Meteor bei vollkommen klarem Himmel. Ein besonders günstiger Umstand, die lange Dauer der Erscheinung, erlaubte, die Bewegungsrichtung genau zu bestimmen. Das Meteor erschien in der Mitte zwischen Capella und a Perseus, bewegte sich in einer schwachen Krümmung, welche gegen Fuhrmann concav war, niederwärts zur Linie, welche b und a des Stieres verbindet und verschwand in ein Drittel Entfernung zwischen b und a. Das Meteor war viel heller als Jupiter, und sein scheinbarer Durchmesser war halb so groß als der des Mondes. Die Erscheinung dauerte gegen 11 Secunden, und nach dem Verschwinden des Meteors war noch ein continuirlicher gelblicher Lichtstreif ungefähr zwei bis drei Secunden zu sehen. Der Anfang der Meteorbahn konnte nicht beobachtet werden, weil ein dichtbelaubter Baum im Wege stand. Das Meteor war von birnförmiger Gestalt, sehr hell, von anfangs röthlich-gelber Farbe und tiefroth bei seinem Verschwinden. Auch bei diesem Meteorfalle wurde keine Detonation gehört. Für den Beobachtungsort bei Isleworth wird die nördliche Breite mit 51° 28′ 20″ und die Länge mit 0″ 20′ 17″ angegeben.

Literarisches.

(Die „Neue Illustrirte Zeitung") Eigenthum und Verlag von L. C. Zamarski in Wien hat mit 1. October ihren neunten Jahrgang angetreten. Dieses allbeliebte Familienblatt erscheint neben seiner Wochen-Ausgabe auch in Heften, von welchen für den neuen Jahrgang uns bereits zwei, das sind vier Nummern, vorliegen, die in der textlichen Anordnung wie in den Illustrationen gleich Ausgezeichnetes enthalten. Ernst Eckstein's Roman: „Die Claudier", mit welchem der neue Jahrgang begonnen, verspricht geradezu Ausgezeichnetes; dieses überaus fesselnde Werk zählt zu den besten Leistungen deutscher Romanschriftsteller. Für den Holzschnitt hat die „Neue Illustrirte Zeitung" nach dem Vorbild der großen deutschen, englischen und französischen illustrirten Organe ihr eigenes, unter der Leitung Paar's stehenden Etablissement, aus welchem bereits eine ganze Serie großer Bilder hervorgegangen ist. Wir finden da Bilder von Hans Makart, Hugo Kauffmann, Adolf Obermüllner, Alois Greil, Ludwig Hans Fischer, J. R. Wehle, von Emil Kayser, Franz Rumpler u. s. w. Nicht zu vergessen ist die sorgfältig gewählte und virtuos gemachte Porträt-Galerie. Die Redaction sorgt für jeden Geschmack vor und hat die Genugthuung erfahren, nach jahrelangen Kämpfen sich endlich einen festen Boden geschaffen zu haben. Mit Stolz kann die „Neue Illustrirte Zeitung" eine Auflage von fünfzigtausend Exemplaren verzeichnen, eine Auflage, wie sie ein österreichisches Familienblatt bisher noch nicht erzielt hat. Dem außerordentlich reichhaltigen, stets unterhaltenden, glänzend ausgestatteten durchaus erdienstlichen und dabei überaus billigen Unternehmen, welches im Verlage von L. C. Zamarski in Wien erscheint, ist die weiteste Verbreitung in jeder österreichischen Familie zu gönnen.

Telegramme.

Budapest, 10. November. (C.-B.) Der Minister bewilligte dem deutschen Theaterdirecter Müller die Abhaltung von Vorstellungen für das ganze Land, ausgenommen Budapest; gleichzeitig wurde Müller angewiesen, bezüglich Budapests sich an den Stadthauptmann zu wenden, der ihm die Bewilligung ertheilen wird, sobald er die Theaterbewilligung der autonomen Ortsjurisdiction erwirkt hat.

Paris, 10. November. (C.-B.) In Folge Ablehnung der Priorität für die Unterrichtsgesetze beabsichtigt das Ministerium zu demissioniren.

London, 10. November. (C.-B.) Gladstone sagte in seiner gestrigen Rede bei dem Lord-Mayors-Bankett, er werde behufs Erhaltung der Ordnung in Irland nöthigenfalls größere Gewalten verlangen; die Regierung halte es nicht für wünschenswerth, sich vom europäischen Concerte zu trennen; er verzweifelt nicht gänzlich, wenigstens etwas durch dasselbe zu gewinnen. Der Sultan telegraphirte, er hoffe, heute oder morgen werde die Uebergabe von Dulcigno durchgeführt sein.

Lotto-Ziehung

am 10. November 1880:

Brünn: 79 10 28 34 89.

Fremdenliste.

Mediascher Hof. B. Morén, von Blasendorf; Heinrich Frank, von Schäßburg; G. Sigmund, von Mediasch, Josef Gohn, Gerichtsbeamter.

Heute Donnerstag den 11. November
im städtischen Theater:

CONCERT,

veranstaltet von

Fräulein Bertha Riesenberger

im Vereine mit der **Stadtkapelle** und unter gütiger Mitwirkung des Fräuleins **Marie v. Larcher**, sowie der Herren Professoren **Rudolf Philp, Wilhelm Weiss** und einiger Herren Dilettanten.

Anfang 7 Uhr Abends.

Das Theater wird geheizt.

Telegraphischer Cursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 10. November 1880.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Theiß 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 13.—, Pester Boden 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.65, Weißenburger 72 5/10 bis 74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von 12.70 fl. bis 13.—, Bacskaer 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. —.—.

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 10.15 bis fl. 10.40.

Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 6.20 bis fl. 6.40, Brauer 62 bis 63 7/10 Kilog. G. von fl. 7.30 bis fl. 9.30.

Hafer (ung.): 36 4/10—40 1/10 Kilog. G. von fl. 6.10 bis 6.30.

Mais (Banater): von fl. 5.30 bis 5.40, anderer: von fl. 5.10 bis 5.20.

Reps, Kohl: von fl. 12.4/8 bis 12.6/8, Banater: von fl. 12.25 bis 12.50.

Hirse (ung.): von fl. 6.— bis 6.25.

Lieferungszeit (Usance):

Weizen: Frühjahr, 74 7/10 Kilog. G. von fl. 12.40 bis 12.45 bis September bis October —.— Kilog. G. von fl. —.— bis —.—.

Roggen: Frühjahr, 69 2/10 Kilog. G. von fl. —.— bis —.—.

Mais: bis Mai—Juni: fl. 6.27 bis 6.30.

Reps: (Kohl) August—September —.— Kilog. G. von fl. —.— bis —.—. Banater Julius—August —.— Kilog. G. von fl. —.—.

Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 34.50 bis 35.50.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 10. November 1880.

Ungarische Goldrente 107.45, Ung. Eisenbahn-Anlehen 122.75, Ung. Ostbahn I. Emission Staats-Oblig. 81.—, Ung. Ostbahn II. Emission St.-Oblig. 97.50, Ung. Ostbahn 1876er Staats-Obligation 84.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 97.50, Ung. Grundentlastungs.-Obligation mit Verlosungs-Clausel 96.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 95.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Clausel 94.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 94.—, Kroat.-slavonische Grundentl.-Obl. —.—, Ungarische Weinzehnt-Ablösungs-Obligationen 93.25, Ungarische Prämien-Lose 109.—, Theißregulirungs- und Szegediner Lose 108.25, Oesterr. Staatsschuld in Papier 72.50, Oesterr. Rente in Silber 73.25, Oesterr. Goldrente 87.50, 1860er Staatslose 131.—, Oesterr.-ung. Bank-Actien 818.—, Ungar. Creditbank-Actien 253.—, Oesterr. Credit-Actien 282.20, Silber —.—, K. k. Ducaten 5.63, 20 Francs Goldstück 9.38, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.95, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.40.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 10. Nov. 1880.

Ung. Goldrente	107.45	Theißregulirungs-Lose	107.40
Ung. Eisenbahn-Anlehen	122.50	Oesterr. Staatsschuld in Papier	72.30
Ung. Ostb. I. Emission St.-Obl.	81 35	Oesterr. Staatsschuld in Silber	73.30
„ „ II. „ „	97.50	„ Goldrente	87.15
„ „ 1876er Staats-Obl.	84.50	1860er Staats-Anlehen	131.—
Ung. Grundentlastungs-Obl.	97 50	Oesterr.-ungarische Bankactien	819.—
Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos.	96.—	Ungar. Creditbank	253 —
Temesv.-Banater Grundentl.-Obl.	95.—	Oesterr. Creditactien	282.25
„ „ „ mit Verl.	93.50	Silber	—.—
Siebenb. Grundentlastungs-Obl.	93 50	K. k. Dukaten	5 61
Kroat.-slav. „ „	96 —	20 Francs-Stücke	9 36
Weinzehnt-Obligation	94.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	57.95
Ung. Prämien-Lose	109.25	London	117.40

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 15. November (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Math. Müller in Hoßuaßö. (Dortiges Bezirksger.)

— Am 18. November Liegenschaften des Ferdinand Sander in Mühlbach. (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 18. November (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften der Bartha Józsefné in Sepsi-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Expeditor-Stelle. Gesuche bis 20. November.

— Beim Oklander Bezirksgericht eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 19. November.

Nachdem es mir gelungen ist, einige Partien Waaren **tief unter dem Erzeugungspreise** anzuschaffen, so bin ich gerne bereit, dieselben zu verkaufen:

Hosenstoffe

für den Winter, aus guter Wolle, auf eine Hose à fl. 3 1·17 Meter.

Anzugs-Stoffe

für den Herbst, aus guter Wolle, à fl. 10 3·10 Meter.

Reiseplaids

aus sehr gutem Material, 3·50 Meter lang und 1·50 Meter breit, per Stück à fl. 4.25.

Menzikoff-Stoffe

aus sehr gutem Material, per Meter à fl. 2.80.

Regenmäntel

aus sehr guter Wolle, per Meter à fl. 1.80.

Größte Auswahl von hochfeinen **Winterrock-, Hosen-** und **Anzugs Stoffen, Kammgarn, Cheviots, Peruvien, Doskin, Filz, Tüfil.**

Joh. Stikarofsky,
Fabriks-Niederlage in Brünn.
Muster franco. [624] 11—15

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen **zwei elegant möblirte Gassenzimmer** im ersten Stock nebst einem separaten Burschenzimmer, **grosser Ring Nro. 21.** [791] 1—3

Gänzlicher Ausverkauf

in der Schnitt- und Modewaaren-Handlung

Peter Müller
in Hermannstadt. [777] 3—3

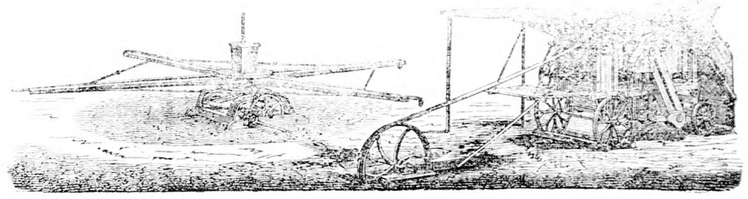
Zahnarzt u. Zahntechniker
C. Zinz,

Honterusgasse Nro. 13 und 15 in Hermannstadt.

Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr.

Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstkauwerkzeuge versetze ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier nach einem bei mir vorhandenen Muster die gaumenfreistehenden Kunstkaustücke und ganze Gebisse verfertigt. Schließlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichen Besitze eines Arzeneistoffes bin, wodurch jeder (acute) Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

5—12 [750] **Der Obige.**



CLAYTON & SHUTTLEWORTH,

landwirthschaftliche Maschinen-Fabrikanten,

Niederlage: BUDAPEST, Waitzner Boulevard,

empfehlen ihre bei allen bisherigen Weltausstellungen preisgekrönten

Locomobilen, eingerichtet für Holz-, Kohlen- und Strohheizung;

Dampf-Dreschmaschinen mit Sicherheits- (Trommelschutz-) Vorrichtung; ferner

Göpel-Dreschmaschinen auf 1—6 Pferde mit Putz- und Sackvorrichtung;

Kornputz-Reuter, Eggen, Heurechen, Grasmäh- und **Kornmäh-Maschinen, einklängige** sowie die **berühmte privilegirte dreiklängige Pflüge,** wie auch **alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen** zu den billigsten Preisen.

Illustrirter Preis-Courant franco gratis zugesandt. [354] 20—20

Erster Preis: **1 goldene Medaille.**

Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regierung ausschließlich privilegirten, vielfach erprobten, einzig und allein als verläßlich bewährten

Erste Preise: **3 große silberne Medaillen.**

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit **einer goldenen** und **drei grossen silbernen Medaillen** anerkannt wurden. Außerdem fand **Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland** sich bewogen, mich mit der **kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille,** am **St. Stanislaus-Ordensbande** zu tragen, auszuzeichnen.

Diese Luftzugverschließer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eichenfarbe), nach dem Anstriche des Fensters. Selbe übertreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Der Preis

für Fenster-Cylinder:		für Thüren-Cylinder:	
weiß	5 kr. per Meter,	weiß	7½ u. 13 kr. per Meter,
rothbraun und Eichen	6 „ „ „	rothbraun und Eichen	9 u. 11 „ „ „

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster kommt höchstens auf 50 kr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird. Zu jeder Versendung wird stets die Anwendungs-Erklärung beigelegt. [630] 5—6

Zur gefälligen Beachtung!

Die seit kurzer Zeit von anderer Seite in Handel gesetzten sogenannten Luftzugverschließer lassen sich **nicht ankleben, müssen angenagelt werden,** wodurch der gleichmäßige Verschluß **unmöglich gemacht** und Fenster und Thüren **beschädigt werden;** außerdem weisen diese noch nachstehende Nachtheile auf:

a) müssen die obgenannten Cylinder vermöge ihrer Länge öfters als die bisherigen, namentlich bei Anwendung um die Ecken durchgeschnitten werden, wodurch der Baumwollüberzug sich **strumpfartig auseinander löst;**

b) nehmen diese keinen Lacküberzug an, verhindern somit durch ihre Porosität den Luftzug **gar nicht** und erweisen sich dadurch **vollständig unbrauchbar;** ich bitte somit, dieselben nicht mit meinen durch langjährigen Gebrauch erprobten Luftzugverschließern zu verwechseln.

Wien, Kolowratring Nro. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage des

J. Popelarz,
k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließer.

Schutz gegen Verkühlung. — **Größte Holzersparniß.**

WIENER BAZAR

in Hermannstadt, Heltauergasse 27,

beehrt sich dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß auf hiesigem Platze ein stabiles Geschäft eröffnet haben, wo alle möglich denkbaren Artikel zu bekommen sind, sowie

Damen-Kleiderstoffe 20, 25, 27, 30 kr., feinst 40 kr.,
Cretone, Oxfort, Sternberger Zeug, Wassertuch, Chiffon, Handtuchzeuge, Barchent und **Kalmuk** 20, 25 und 27 kr.,
Französische Mieder mit Panzer zu 1 fl. 25 kr.,
Vorhang-Quasten 25, 27 kr.,
Rüschen alle Arten 6, 8 bis 60 kr,
Damen-Strümpfe und **Herren-Socken** 20, 27 kr.,
Damen- und **Herren-Cravatten** 20, 27 kr.,

alle möglichen Damen-Putzsachen,
Marchanderie-Zugehör,
Galanterie- und Nürnberger Artikel,

Damen-Manchetten, Krägen und **Garnituren,**
Damen-Wäsche, Haras-Tüchel, Schürzen, [708] 11—12
Faille- und **Sammt-Bänder,**
Herren-Wäsche, Cravatten, Socken

und **noch 1000 hier nicht angeführte Artikel** im billigst festgesetzten Preise.

Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten.

Kundmachung.

Kein Schwindel, halb umsonst!

Wegen gänzlicher Auflösung der Filiale

Wien, Mariahilferstrasse Nro. 114

gelangen daselbst von heute ab

im Waarenhause JAQUES MIKOLASCH

die größtentheils von einer

Concursmasse

herrührenden **colossalen Waarenvorräthe** zum gänzlichen

Ausverkauf.

Nachdem das Geschäfts-Locale binnen Kurzem geräumt **sein muß, so müssen** die vorhandenen Waaren, bestehend in **Manufactur-, Tuch-, Wirk-, Wäsche-, Herren- und Damen-Modewaaren, Teppichen,** sowie fertiger **Damen-Confection um jeden Preis** ehestens ausverkauft werden.

Modewaaren.

Winterkleiderstoffe	14 kr.
4/4 Cheviots für Kleider und Schlafröcke	20 „
4/4 Flanelle, glatt wie bunt gemustert	22 „
Filzröcke, elegante	fl. 1.80 „
Wintertücher, 9/4 groß	95 „
Himalaya-Tücher, 10/4 groß, sehr schwer	fl. 4.80 „
9/4 Flanelltücher, ganz Wolle	fl. 2.60 „
4/4 Winter-Kopftücher, dunkle Muster	14 „
6/4 Terno, schwarz	42 „
Double-Terno, vorzügliche Qualität	62 „
Cachemirtücher, schwarz mit Seidenfransen	fl. 1.80 „
Rouge-Cotton, echtfärbig	15 „
Perkaline, echtfärbig	14 „
Barège, alle Farben	12 „
Moiréröcke, schön geputzt	fl. 1.80 „
Unterröcke aus Rohleinen, geputzt	95 „
Damen-Plaids	fl. 4.80 „
Reise-Plaids, 4 Ellen lang	fl. 4.50 „
Großcarrirte Kleiderstoffe, neuest.	28 „
Tuchstoffe für Herren-Anzüge, 7/4 breit	95 „
Brünner Tuchstoffe, doppelt breit, für Regenmäntel	98 „
7/4 Winterstoffe	fl. 1.30 „
Seiden-Halstücher, ellengroß	65 „
Schwarz Moiré für Schürzen u. Unterröcke, sehr breit	30 „
Seiden-Cachenez	20 „
Herren-Cravatten, Neuestes	20 „
Schwarze Herren-Maschen mit Halstheil	10 „
Italia-Cloth, vorzügl. Qualität	28 „
Spitzenvorhänge, schöne Dessins	17 „
Seidencravatten für Herren und Knaben	5 „
Damen-Cravatten in Nouveauté	15 „

Teppiche.

Laufteppiche, schöne Dessins, sehr haltbar	17 kr.
Laufteppiche, Leinenbindung	21 „
„ Buntstreif	32 „
Ripsteppiche	42 „
Schafwoll-Teppiche, neueste Muster	65 „
Schafwoll-Teppiche, bunt und persische Muster	72 „
Ripsgarnitur, zwei Bettdecken, eine Tischdecke	fl. 7.90 „
Möbelrips, fein, für Garnituren	72 „
Bettvorleger aus Schafwollteppichen	fl 1.50 „
Bettvorleger aus Schafwollteppichen, bunt	fl. 1.80 kr.
Gesteppte Bettdecken v. fl. 1 b.	fl. 2.80 „

Damen-Confection.

Fertige Regen- oder Reisemäntel für Damen von	fl. 5 bis fl. 9.— kr.
Winter-Jacken aus guten Stoffen von	fl. 2.50 bis fl. 6.— „
Winter-Paletots, elegant geputzt von	fl. 5.50 bis fl. 9.50 „
Dollman-Regenmäntel von	fl. 7.50 bis fl. 12.— „
Radmäntel aus Double-Stoffen von	fl. 8.50 bis fl. 14.— „
Kammgarn- und Palmerston-Paletots von	fl. 6.50 bis fl. 12.— „
dto. mit Pelz von	fl. 12 bis fl. 18.— „

Manufactur- u. Leinenwaaren.

Ein Stück Lederleinwand, 4/4 breit	fl. 6.50 kr.
Ein Stück 33-ellige Leinwand, 5/4 breit, Dowlas	fl 5.60 „
Creasleinwand, echt, 38-ellig, 5/4 breit	fl. 7.50 „
Ein Stück 30-ellige Militärleinwand	fl. 4.50 „
Matratzen-Gradl, 6/4	30 „
Kalmuk in schönen Dessins	17 „
Nordpol-Barchent, weich u. wollig	20 „
Carrirte und gestreifte Barchente	13 „
Kleider-Barchente, neueste Dessins, gute Qualität	25 „
Weiße Barchente	20 „
Kaffeetücher für 6 Personen	40 „
Nanking, 4/4 breit, gute Qualität	15 „
6/4 Möbelgradl, schöne Dessins	24 „
1 St. carr Bettzeug (Canafas)	fl. 2.60 „
Kaffee-Servietten	8 „
Barchent, echt roth	24 „
Oxforde für Hemden, Kleider und Schlafröcke	13 „
Riesenleinwand, gute Qualität	12 „
Möbelziz, prachtvolle Waare	20 „
Chiffon für Wäsche	13 „
Staub- und Gläsertücher	15 „
Handtücher, gebleicht	15 „
Shirting, grau und schwarz	11 „
Handtücher, Rohleinen	12 „
Leinwand, 4/4 breit, in Resten	15 „
Bettgradl	18 „
Taschentücher, bunt. mit Figuren à la Sensation	5 „
Taschentücher, weiß, mit Rand	5 „
dto. mit färb. Rand, gesäumt	6 „
Rohleinen, sogen. Kleiderleinen	19 „
Kaffeegarnitur mit Servietten für 6 Personen	fl. 2.60 „
Hemdenstoffe, feinst	15 kr.
Baumwoll-Hosenstoffe, 4/4	18 „
Turnerstoffe, glatt wie gemustert	16 „
Cretone, schwerster Stoff	19 „
Gradl, Damastmuster	22 „
1 Stück 30-ellige Handtücher-Leinwand	fl. 3.60 „
1 St. 30-ellig. carr. Barchent	fl. 2.80 „
1 St. 30-ell. Garnleinwand	fl. 4.60 „
Carrirte Bettzeuge	12 „
Damastgarnitur, 1 Tischtuch u. 6 Servietten	fl. 2.90 „
1 Knäuel Wolle, weiß	6 „
1 „ „ färbig	8 „
Strickwolle, 1 Carton 10 Knäule	59 „
Spulenzwirn, weiß und schwarz, vorzügliche Qualität	2 „
Einfaßborten (Alpacca), 1 Stück	15 „

Wäsche- u. Wirkwaaren.

Herren-Hemden, Oxford	49 kr.
Nachthemden für Herren	60 „
Costumröcke mit Plissé	fl. 1.— „
Damen-Hemden mit Ansätze	80 „
Herren-Hemden, weiß, Chiffon, mit Giletbrust	90 „
Französ. Cretonhemden mit Kragen u. Manchetten, hochfein	fl. 1.50 „
Damenkrägen, dreifach m. Sattel	10 „
Damenmieder nach Maß, sehr passend	44 „
Cüraß-Mieder mit Löffelblanchetten	fl. 1.— „
Herren-Unterhosen	55 „
Gestreifte Winter-Damenstrümpfe	35 „
Herren-Wintersocken	20 „
Kniestrümpfe, hochroth	27 „
„ Piqué	25 „
Socken, gestreift	15 „
Damen-Strümpfe	16 „
Damen-Corsetten	70 „
„ reichgestickt	95 „
Kinder-Strümpfe	7 „
Herren-Krägen, dreifach	7 „
„ vierfach	10 „
Damen-Manchetten	15 „
Herren-Manchetten, dreifach	18 „
Fuß-Socken für Herren	8 „
Netzleibchen für Herren u. Damen (Schutz gegen Erkältung)	60 „
Struckskleibchen von 52 kr. bis	80 „
Gesundheits-Leibchen für Herren und Damen von 75 kr. bis	fl. 1.30 „
Strucks-Unterhosen von 52 kr. bis	85 „

und aufwärts.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche von Flanell, Chiffon, Leinwand und Barchent in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Ganz umsonst

erhalten meine geehrten Kunden bei jedem Einkaufe im Betrage von 100 fl. eine Damast-Garnitur, bestehend aus einem Tischtuche und sechs Servietten, oder einen andern dem Preise entsprechenden Gegenstand; bei kleineren Bestellungen Waaren in diesem Verhältniß als **Gratis-Beilage.**

Das Geschäftslocal ist zu vermiethen. Das große Portal sammt Spiegelscheiben ist abzulösen. Die Geschäfts-Einrichtung billigst zu verkaufen.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Baareinsendung oder gegen Postnachnahme bestens ausgeführt. Längenmaß nach 78/100 Meter. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht. Bei brieflichen Bestellungen genügt die Adresse: **Jaques Mikolasch, Wien.**

Um Irrthümern vorzubeugen, findet dieser **reelle wirkliche Ausverkauf** nur

Wien, Mariahilferstraße Nro. 114,

statt. [765] 1—1

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.